

Bäuerliches Leben um 1500

Zu dieser Zeit musste ein Bauer alles selbst erzeugen, was für seine Familie, seine Bediensteten und seine Tagelöhner am Hof notwendig war. Damals lebte die Landbevölkerung sehr einfach.

Ernährung

Der Hafer hatte damals neben Dinkel und Emmer größte Bedeutung für die Ernährung. Man buk daraus das Brot. Die Hafersuppe kam fast täglich auf den Tisch, dazu häufig Hirse und Kraut. Bohnen und Erbsen sorgten für eine kleine Abwechslung. Die Rüben wurden geschnitzelt verkocht. Gänse, Enten und Hühner gehörten zur Hofhaltung. Groß aufgetischt wurde aber nur an besonderen Festtagen. Das Obst aß man roh oder getrocknet. Gedörrte Apfelschitten und Zwetschen wurden für den Winter aufgehoben. Dieses Dörrobst war eine der wenigen Leckereien. Das Obst dieser Zeit ist nicht mit dem heutigen vergleichen. Es ist davon auszugehen, dass die Früchte von damals nur klein und minderwertig waren, auch ist wahrscheinlich, dass die Obsternte eher geringe Erträge hergab. Durch das wenige Obst, wurde konnte auch kein Most erzeugt werden, die Mosterzeugung wird erst im 19.Jhdt. erwähnt. Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert wurden in vielen Orten unserer Umgebung Obst- und Gartenbauvereine gegründet. Diese hatten einen großen Zulauf, man veredelte und züchtete neue Obstsorten, erzeugte Saft aus Obst und machte diesen haltbar über den Winter.

Wein wurde auch bei uns angebaut, davon kündet noch der Flurname „Am Weingarten“ und der Hausname „Weinbauer“. Über die Qualität des Weines ist nichts bekannt. Vermutlich wurde er zur Herstellung von Messwein verwendet. Auf den meisten Hofstellen stand ein Backofen. Hefe und Sauerteig wurden von den Nachbarn weitergereicht, der Brotvorrat musste dann mehrere Wochen halten, die Laibe waren am Ende steinhart.

Böden und Dreifelderwirtschaft

Ein Drittel der Böden lag brach. Kälber, Schweine, Schafe und Gänse wurden auf diese Felder getrieben. Flurnamen wie Schafleite, Säuhut, Gänschut, Kühhut oder Hutweiher zeugen noch davon. Die beiden weiteren Drittel gehörten der Sommerfrucht und der Winterfrucht. Sehr große Bedeutung kam dem Flachsanzbau zu. Oft wird die gute Schafwolle wurde immer zum Teil auf dem eigenen Hof verarbeitet.

Der Jahreskreis

Im Jahresablauf machten die vielen Feiertage das harte Bauernleben etwas erträglicher. Ostern, Weihnachten und Pfingsten wurden immer an mehreren Tagen gefeiert. Verschiedene ortsgebundene Feiertage haben ihre Wurzeln in kirchlichen Traditionen, so bei uns der 11. November, St. Martin. Die Kinder hatten schulfrei, es wurde ein feierlicher Gottesdienst gefeiert, am Nachmittag gab es Zusammenkünfte (bis Mitte des 20.Jahrhunderts). Besonderer Bedeutung kam dem 2. Februar zu, dem Lichtmesstag, an dem die Bediensteten ihre „Stel-

lung“, ihren Arbeitsplatz wechseln konnten. Wallfahrten waren beliebt, auch der bekannte Jakobsweg führte nahe an unseren Ortschaften vorbei.

Die Lasten eines Bauern:

Der Zehente (der zehnte Teil)

Er ging an die Kirche, später auch an den Gutsherrn.

Der große Zehent: vom Getreide, von allem was Halm und Stengel treibt.

Der kleine Zehent: von Kraut und Obst.

Der Blutzehent: von allen landwirtschaftlichen Tieren.

Die Zinsen

Der Zins wurde für ein Erb- oder Leibrecht auf Lebenszeit auferlegt. Der Erbbrief - landesherrliche Hintersassen mussten beim Kastner eine Erlaubnis erwirken.

Sie wurden bei der Frühjahrs- oder Herbstabgabe ursprünglich nur in Naturalien, später auch in Münze abgerechnet.

Dienste, Frohn

auch Scharwerk genannt. Sie waren oft sehr drückend, weil sie der Willkür der Lehensherren und deren Beamten unterlagen. Innerhalb einer Dorfgemeinschaft konnte auch der Dorfhauptmann oder der Pfarrer Scharwerkdienste anordnen, wenn es um öffentliche Gebäude handelte.

Steuern

Um 1500 wurden sie auf dem Dorf fast ausschließlich von den Bauern getragen, den Lehensnehmern.

Vieh- und Kopfsteuer, Wehrbeitrag, Kriegssteuer. Die Höhe veränderte sich von Jahr zu Jahr und wurde bei den Sitzungen des Vogteigerichtes beim Gemswirt namentlich festgesetzt.

Daneben gab es noch das Ungeld, indirekte Steuern wurden von Wein, Lebensmitteln, Getreide und Tuch erhoben.

Abgaben

Sie fielen an bei der Einwilligung die Lehnsherren zu einer Ehe. Im Todesfall war das "Besthaupt" (das beste Stück Vieh) und das „Bestgewand“ als Abgabe zu entrichten.

Im Todesfall des Mannes war das beste Ross, (wenn nicht vorhanden ein anderes Tier aus dem Stall) und beim Ableben der Frau, die beste Kuh zu entrichten. Der beauftragte Eintreiber erhielt den besten Rock.

Der Wehrdienst

Die Kurfürstlich Verwaltung in Amberg suchte nach eigenem Ermessen die gesunden, wehrfähigen Leute aus. Das Landaufgebot der Bauern war zur Verteidigung des Landes verpflichtend. Die Bauern mussten sich selbst ausrüsten und verköstigen. Deshalb wurde das Land-

aufgebot meist nur für kurze Zeit gefordert. Die Ausrüstung der Wehrfähigen musste oft das ganze Dorf übernehmen. Oft genug beschwerten sich die Hofmarksherren, dass kein Bauer für die Felder da sei.